

Einige Überlegungen zu tautologischen und pleonastischen Komposita im Deutschen

Razmislek o tavnoloških in pleonastičnih zloženkah v nemščini

Some reflections on tautological and pleonastic compound words in German

GEORG SCHUPPENER

Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave, Námestie J. Herdu 2,
SK 917 01 Trnava, georg.schuppener@ucm.sk

DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-019-6.17>
ISBN 978-961-286-810-9

Prispevek je razmislek o posebnem tipu tvorjenja nemških zloženek, in sicer besed, sestavljenih iz dveh delov, ki imata enak ali podoben pomen. Najprej so obravnavani nekateri vidiki ustrezne terminologije, nato sta podani definiciji tavnoloških in pleonastičnih zloženek. Ob ustreznih primerih se pokažejo pomembne razlike glede njihovih oblik in funkcij. Ugotoviti je mogoče, da tavnološke in pleonastične besede ne kršijo načel jezikovne ekonomije, temveč da so koristen dodatek k obstoječemu izrazju.

Ključne besede: nemščina, tavnološke zloženke, pleonastične zloženke, pomen, funkcije

The article presents some reflections about a special type of word composition in German: compound words consisting of two parts with the same or a similar meaning. First, some aspects of an appropriate terminology are discussed. Further, definitions of tautological and pleonastic compound words are given. Then it is shown by suitable examples how different the origins and functions of that type of compound words are. Finally, the article concludes that tautological and pleonastic compound words are not a violation of the principles of language economy, but indeed a useful supplement of still existing lexis

Key words: German, tautological compound words, pleonastic compound words, semantics, functions

1 Hintergründe und Probleme

Die vielfältigen Möglichkeiten von Wortneubildungen durch Komposition stellen ein Spezifikum der deutschen Sprache dar. Im deutschen Wortschatz

finden sich auch einige Komposita, deren Glieder semantisch ähnlich sind oder gar im Wesentlichen übereinstimmen. Bei diesen Komposita stellt sich die Frage nach Sinn und Berechtigung ihrer Bildung und Existenz. Denn es scheint dem Prinzip der Sprachökonomie zu widersprechen, dieselbe Bedeutung innerhalb eines Wortes doppelt auszudrücken. Derartige Bildungen sind bereits seit dem 19. Jahrhundert bei der Darstellung der unterschiedlichen Formen und Funktionen von Komposita immer wieder en passant in der sprachwissenschaftlichen Literatur erwähnt und mit einer Reihe von Beispielen aufgezählt worden (Wilmanns 1899: 536, 661, Paul 1920: 17f.), ohne dass eine nähere und umfassende Untersuchung des Phänomens und seiner Ursachen erfolgt wäre. Zu den wenigen neueren Publikationen gehört die Abhandlung von Krieg-Holz, die sich mit den semantischen Spezifika solcher Bildungen befasst. Allerdings betrachtet sie nur Substantivzusammensetzungen (Krieg-Holz 2010).

Verbunden ist die bislang weitgehend defizitäre sprachwissenschaftliche Analyse solcher Komposita mit einer grundsätzlichen definitorischen Problematik, die sich darin zeigt, dass in den bereits erwähnten Beispielsammlungen Formen nebeneinander stehen, die bei näherer Betrachtung gänzlich unvergleichbar sind. Daher ist vor einer eingehenderen Beschäftigung mit Komposita, in denen gleiche oder ähnliche Seme miteinander verbunden werden, zunächst eine definitorische Arbeitsgrundlage zu schaffen.

Für die Benennung von inhaltlicher Doppelung bzw. Überschneidung – insbesondere als Stilfigur – gibt es in der Stilistik und teilweise sogar schon in der antiken Rhetorik mehrere Termini. Hinzu kommt Begrifflichkeit aus der Logik, die ebenfalls diese Thematik beschreibt. So finden sich als Bezeichnungen u. a. Hendiadyoin, Synonymik, Redundanz, Akkumulation, Pleonasmus und Tautologie. Mit diesen und noch weiteren Begriffen sind unterschiedliche Inhalte und Zugriffe verbunden, woraus sich das oben erwähnte inhomogene Bild ergibt.

Ohne hier auf die unterschiedlichen Konzepte hinter diesen Begriffen und die mit ihnen verbundenen verschiedenen Zugänge eingehen zu können, soll hier vielmehr thetisch eine Arbeitsdefinition vorgestellt werden, auf der dann die folgenden Ausführungen basieren. Diese beschränken sich im Übrigen auf die Betrachtung zweigliedriger Komposita. Hier sei also Folgendes zugrunde gelegt:

Ein *pleonastisches Kompositum* liegt vor, wenn die beiden Kompositionsglieder semantisch nicht identisch sind, die Seme eines der beiden Kompositionsglieder

aber in der Semantik des anderen enthalten sind. Stimmt hingegen die Semantik beider Kompositionsglieder überein, so sei von einem *tautologischen Kompositum* gesprochen.

2 Beispiele und Analysen

An den folgenden Beispielen sollen zunächst für tautologische Komposita mögliche Motive für deren Entstehung und erfolgreiche Fortexistenz plausibilisiert werden: *Lindwurm*, *Containerbehälter*, *letztendlich*.

Das Beispiel *Lindwurm* zeigt einen typischen Fall. Das erste Kompositionsglied *Lind* ist gegenwartssprachlich unikal und seine Bedeutung dunkel. Dass es auf ein germanisches Wort zurückgeht, das ‘Schlange, Drache’ bedeutet und noch in altnordisch *linnr* belegt ist (Kluge 1989: 444), ist allein wenigen sprachhistorisch Kundigen bekannt. Das zweite Kompositionsglied *Wurm* (das ursprünglich u. a. auch die Bedeutung ‘Schlange, Drache’ besaß) expliziert die Bedeutung. Eine Doppelung kann hier also nur in etymologischer Hinsicht erkannt werden. Die Entstehungsursache der Bildung liegt offenkundig darin, dass *Lind* nicht mehr hinreichend verständlich war. Der Fall der explizierenden Doppelung ist bei *Lindwurm* so prototypisch vertreten, dass bei Kluge von einem Typ der Lindwurm-Komposita gesprochen wird (Kluge 1989: XX). Im Laufe der Zeit hat sich bei *Wurm* eine Bedeutungsverengung vollzogen. Dies hat auch Folgen für die Rezeption des Kompositums *Lindwurm*, denn damit wird gerade nicht irgendein Wurm bezeichnet, sondern vielmehr ein mythisches oder Fabelwesen, das jedenfalls eine besondere Form eines fiktionalen Wurmes darstellt. So wird das Kompositum heute eher als Determinativkompositum wahrgenommen.

Etwas anders gestaltet sich der Befund bei *Containerbehälter* (Fleischer/Barz 2012: 146). Das Wort ist im Unterschied zu *Lindwurm* nicht lexikalisiert (vgl. Duden online), über das Stadium einer okkasionellen Bildung jedoch bereits hinaus, wie eine Internet-Recherche zeigt (15. 1. 2016). Dabei lässt sich bei den ca. 1.000 Fundstellen die Tendenz erkennen, dass das Wort vor allem im Kontext der Abfallentsorgung und der Schifffahrt gebraucht wird. Diese beiden Bereiche sind im Übrigen auch gerade diejenigen, in denen Container hauptsächlich Verwendung finden (vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Container>). Ob es sich um die Entwicklung eines fachsprachlichen Begriffs handelt, lässt sich ohne weitere Detailuntersuchungen nicht abschließend beurteilen. Betrachtet man die Motivation der Bildung, so kann man auch hier annehmen, dass die Komposition ursprünglich eine explikative Funktion besaß. Die

Normung und damit der verbreitete Nutzung von Containern fand erst Anfang der 1960er Jahre statt (vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Container>). Das Wort *Containerbehälter* ist dementsprechend auch bereits in den 1960er Jahren belegbar (Schnuis 1968: 99). Das Fremdwort *Container* wird dabei durch das beigegebene deutsche Pendant *Behälter* als Zweitglied verdeutlicht. So deuten auch Fleischer/Barz (2012: 146) die Wortbildung. Über die bloße Explizierung des wohl ursprünglich nicht hinreichend verständlichen *Container* hinaus hat das Kompositum inzwischen aber eine weitere semantische Komponente gewonnen. Wenn man es als Determinativkompositum ansieht, so wird das Grundwort *Behälter* durch *Container* determiniert. *Container* bezeichnet aber nicht dasselbe wie *Behälter*, sondern eine spezielle Art von Behälter, nämlich solche mit normierter Form und Funktion. Insofern wird durch das Kompositum eine spezifizierte Bedeutung ausgedrückt, dass es sich nämlich um ein normiertes Behältnis handelt.

Die tautologische Bildung *letztendlich* ist wiederum in anderer Hinsicht aussagekräftig. Es handelt sich dabei wohl von der Entstehung her um eine Kontamination von *endlich* und *letztlich*. Beide Adverbien sind allgemein gebräuchlich und auch verständlich, so dass ein vergleichbares Bildungsmotiv wie in den beiden oben genannten Fällen hier nicht ursächlich gewesen sein kann. Vielmehr muss hier ein anderer Hintergrund angenommen werden: Sowohl bei *letztlich* wie auch bei *endlich* ist in der alltagssprachlichen Verwendung die ursprüngliche Bedeutung des Abschließenden, Finalen zwar noch vorhanden, aber doch teilweise verblasst. Die Bildung *letztendlich* fokussiert durch die aus der Kombination resultierende Verdoppelung wieder auf den Aspekt des Abschließenden. Das Wort ist somit keineswegs ein überflüssiges Synonym zu *letztlich* oder *endlich*, sondern bietet vielmehr eine Intensivierung der Bedeutung. Weitgehend analog ist im Übrigen der Befund bei *schlussendlich* < *schließlich/Schluss* + *endlich* (vgl. Duden online).

Wie vielfältig das Spektrum semantisch doppelnder Bildungen ist, soll abschließend noch die Betrachtung der beiden Verben *stillschweigen* und *auseinanderklaffen* zeigen.

Neben dem Verb *stillschweigen* lassen sich auch das Adjektiv *stillschweigend* sowie das Nomen *Stillschweigen* belegen. Vermutlich ist das Verb die älteste Form, auch wenn dies bei Grimm/Grimm (1984: 3030ff.) nicht eindeutig nachweisbar und auch hier nicht abschließend zu klären ist. Aus der Semantik des Verbs '1. schweigen, 2. äußerste Diskretion bewahren' (vgl. Duden online) kann man ersehen, dass es sich hier um eine intensivierende Bildung zu *schweigen* handelt. Da bei *stillschweigen* eine Komposition aus einem Adjektiv als

Erstglied und einem Verb als Zweitglied vorliegt, können beide Kompositionsglieder per se nicht semantisch identisch sein. Somit liegt keine tautologische, sondern vielmehr eine pleonastische Bildung vor, da *schweigen* die semantisch mit *still* ausgedrückte Eigenschaft inkludiert. Das Beispiel zeigt, dass derartige Formen keineswegs funktional und kontextuell eng umgrenzt, sondern durch Wortbildung produktiv sind.

Analoges kann auch für *auseinanderklaffen* konstatiert werden. Auch hier lassen sich vom Verb ein Adjektiv sowie eine Substantivierung ableiten. Auf Grund derselben oben genannten Argumente liegt hier gleichfalls eine pleonastische Bildung vor. Den Zweck der Bildung stellt ebenfalls die Intensivierung der bereits mit *klaffen* ausgedrückten Bedeutung dar.

Insgesamt illustrieren die angeführten Verben exemplarisch den Typus der pleonastischen Komposita. Da die Verb+Verb-Komposition ohnehin nicht sehr produktiv ist, verwundert es nicht, dass keine tautologischen Komposita dieses Typs belegbar sind.

3 Fazit

Die Doppelung bei tautologischen Komposita ist keineswegs – wie zunächst angenommen – ein Verstoß gegen das Prinzip der Sprachökonomie. Vielmehr besitzen diese Bildungen einen sprachlichen Mehrwert: Denn mit ihnen wird entweder ein nicht oder nur unzureichend verständliches Wort expliziert oder seine Bedeutung intensiviert bzw. spezifiziert. Die Fälle *Lindwurm* oder *Containerbehälter* zeigen zudem, dass das ursprünglich allein zur Verdeutlichung angefügte Kompositionsglied in seiner Bedeutung eine Spezifizierung durch das Erstglied gewinnt: Ein *Lindwurm* ist so nicht mehr irgendein beliebiger Wurm, ein *Containerbehälter* nicht mehr ein beliebiger Behälter. Somit können derartige Formen in diesem späteren Stadium dann als Determinativkomposita klassifiziert werden. Die Beispiele *Containerbehälter* und *letztendlich* belegen ferner, dass die Bildung von tautologischen Komposita keineswegs ein rein historisches Phänomen darstellt, als das es in der älteren Literatur immer latent dargestellt wird (wie z. B. bei Paul 1920: 17f., Wilmanns 1899: 536, 661), sondern dass derartige Formen auch gegenwartssprachlich entstehen, wobei die Motive für die Entstehung hier ähnliche sind wie bei den historischen Formen. Schließlich verdeutlichen die Verben *stillschweigen* und *auseinanderklaffen*, dass semantisch doppelnde Bildungen nicht nur singuläre Erscheinungen sind, sondern auch in der Wortbildung durchaus produktiv sind.

Bei der Differenzierung von pleonastischen und tautologischen Bildungen lässt sich aus den oben untersuchten Formen weiterhin erschließen, dass nur die Komposition von zwei Gliedern derselben Wortart zu tautologischen Formen führen kann. Semantisch doppelnde Komposita, die aus unterschiedlichen Wortarten gebildet werden, sind wegen der zwangsläufig differenten Bedeutungsspektren und Funktionen immer als pleonastisch einzuordnen.

Insgesamt konnte hier nur ein kleiner, wenn auch aussagekräftiger Einblick in das Phänomen von Komposita aus zwei semantisch identischen oder ähnlichen Komponenten gegeben werden. Für eine umfassende Klassifizierung und eingehende Untersuchung wird derzeit eine ausführliche Studie zur dieser Thematik vorbereitet.

Literatur

Wolfgang FLEISCHER, Irmhild BARZ, 2012: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

Jacob GRIMM, Wilhelm GRIMM, 1984: *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 18. München: dtv.

Friedrich KLUGE, 1989: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Ulrike KRIEG-HOLZ, 2010: Von *Bilchmäusen* und *Entwicklungsprozessen*. Zum Verstärkungsmotiv in der deutschen Wortbildung. *Prozesse sprachlicher Verstärkung*. Typen formaler Resegmentierung und semantischer Remotivierung. Hg. Rüdiger Harnisch. Berlin/New York: Walter de Gruyter. 307–315.

George F. SCHNUIJS, 1968: Tendenzen und Aspekte eines speziellen Seeverkehrsmarktes. *Jahrbuch des Schiffahrtwesens* 7, 91–102.

Wilhelm WILMANNIS, 1899: *Deutsche Grammatik*. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Zweite Abteilung: Wortbildung. Straßburg: Verlag von Karl J. Trübner.

Quellen

Duden online. <http://www.duden.de>

Wikipedia. <https://de.wikipedia.org/wiki/Container>